

# LEIDENSCHAFT.

**Leidenschaftlich in den Tag starten, das war meine Challenge im letzten Monat. Der Start war sehr durchzogen... Anfänglich – ganz ehrlich – kam mir mein Vorhaben, meine ersten Gedanken am Morgen auf Jesus auszurichten, erst beim Morgenritual wieder in den Sinn, oder auf der Zugfahrt zur Arbeit. Doch von Tag zu Tag wurden diese Zeiten der Erinnerung kürzer.**

Nein, deshalb stehe ich nicht lieber auf. Der Morgenmuffel in mir ist nicht gestorben, vielleicht - so ahne ich - wird der auch nie weggehen. Aber es macht schon einen Unterschied. Ich kann nämlich entscheiden: Glaube ich der Stimme in mir, die verurteilend, fluchend, müde und niedergeschlagen den Tag beginnt, oder glaube ich den Wahrheiten, die mir der Heilige Geist zuflüstert? „Michi, heute gibt's einen guten Tag.“ Oder wenn ich mit dem Lied aufwache: „My Jesus My Saviour...“ oder „Lord I Need You“... Ich bin froh, weiter üben zu dürfen. Und dadurch fällt mir immer mehr etwas Anderes auf. In Sprüche 18,21 steht: „Tod oder Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.“

Das bedeutet: Ich habe zu einem gewissen Teil selbst in der Hand, was in meinem Leben wie passiert. Entweder ich werde Leben „essen“ oder „ernten“, oder Tod. Klar, was ich will! Oder? Ich will das Leben. Ich will Gutes, ich will motiviert sein, ich will - auch wenn nicht alles glatt oder wie von mir geplant läuft – trotzdem gut drauf sein, andere anstecken und stets hoffnungsvoll und voller Liebe sein. Aber wie sieht dieser Wunsch, dieser Vers in meinem Alltag aus?

Als ich mit Jesus zusammen in der Stillen Zeit bin, erinnere ich mich an eine Situation vom Vortag. Meine Kids sind draussen und lösen ihre Hausaufgaben, ich sitze in meinem Büro am Arbeiten. Konkreter: Meine Kinder sollten Hausaufgaben machen, ärgern sich aber nur gegenseitig. Ich würde gerne arbeiten, kann mich aber wegen des Lärms nicht

konzentrieren. Also marschiere ich strengen Schrittes nach draussen, spreche ein Machtwort mit der Androhung, dass, wenn das so weiter gehe, alle aufs Zimmer müssten und dass ich gar auch die Internetzeit oder das Gamen streichen könne. So, das hat gesessen! Zumindest eine Minute lang. Sobald ich wieder im Büro bin, höre ich, wie der Älteste seine Schwester neckt: „Nur wegen dir! Du bist schuld!“ Diese postwendend: „NEIN!!!!!! Stimmt nicht - du bist schuld!“

Ich überlege kurz: „Was mache ich jetzt? Konsequenter sein? Meine Drohung wahr machen? Oder abwarten...?“ Ich entscheide mich, die Kopfhörer aufzusetzen und meine Frau die Sache klären zu lassen. (Ja, so bin ich manchmal. Ich erschrecke oft selbst über mich, wenn ich so mit Jesus darüber nachdenke). Doch weder meine Kopfhörer noch meine Frau scheinen den nahenden Krieg zu besänftigen. Jetzt reicht! Ich stehe auf, innerlich genervt, äusserlich genervt, geistlich überhaupt nicht bei Jesus, sondern in meinen «ICH WILL UND ICH KANN NICHT- und ICH BIN SO ARM-Gedanken», im «dass ich jetzt neben meiner wichtigen Arbeit auch noch für die Kids sorgen muss-Modus».

Doch da: Ein Blitzgedanke. Der Heilige Geist, den ich so gar nicht hören wollte in diesem Moment, der flüstert: „Frag mich, was du tun sollst!“ Also setze ich mich hin, höre und glaube zu verstehen, dass Jesus sagt: „Michi, bei dir läuft's im Moment sowieso nicht - du bist nicht bei mir. Also mach eine Pause, nimm dir Zeit! Setz dich an den Tisch zu deinem Sohn! Höre, was die Kinder bewegt, wo sie dran sind! Und sei einfach Licht!“ Mir kommt Sprüche 18,21 in den Sinn. Ich will Positives aussprechen, Hoffnung setzen, Liebe verbreiten. Ich will, dass Gottes Wahrheiten meinen Alltag mehr prägen als meine Wahrheiten.

Also gehe ich zu den Kids. Jetzt weiss ich auch, wieso meine Frau nicht interveniert hat. Sie ist in der Waschküche

und hat nichts mitbekommen. Ich mache mir einen Kaffee, setz mich an den Tisch und frage: „Wie war euer Tag?“ Der Älteste erzählt mir, dass er in der Schule gehänselt worden sei, dass er bei den Hausaufgaben nicht drauskomme, dass er sich ob den Geschwistern nerve, weil sie so laut seien und er nicht arbeiten könne. Komisch. Kommt mir bekannt vor. Und wie soll ich nun reagieren? Also erkläre ich, dass ich zuvor wie er reagiert habe - mit meinen Drohungen, und dass es mir leid tue. Aber dass ich nun froh sei, dass Jesus mir helfe.

Keine fünf Minuten später ist die Stimmung in unserem Haus gedreht. Der Älteste hilft seiner Schwester sogar bei den Hausaufgaben...

Ja, ich kann üben, dass mein Verhalten, mein Sprechen, meine Gedanken sich an dem orientieren, was gut und vollkommen ist. Ich kann mich an Jesus selbst ausrichten. So erlebe ich immer wieder, wie er meine Herausforderungen nutzt, um Hoffnung, Liebe und Freude zu streuen. Denn dazu sind wir berufen. Nicht damit es uns gut gehen soll, sondern damit wir in den Herausforderungen erleben, wie Jesus die Führung übernimmt.

Doch das, so erlebe ich es, passiert nicht automatisch, sondern mit Übung: Wir müssen üben, auf ihn zu hören, Momente wahrzunehmen, wo wir in Tunnels unserer eigenen Sicht stecken. Ich bin überzeugt, wenn er mich in solchen Momenten erreichen kann, dann kann er es bei jedem. Mich begeistern solche Momente. Nach dieser Kaffeepause waren meine Schreibblockaden gelöst, meine Arbeit ging (gefühlte) doppelt so schnell voran und ich fühlte, wie Leben statt Tod unser Klima prägte, Leben das von Jesus kommt.

Michael Dufner  
michael.dufner@feg.ch



SERIE

CAMP 19



5.-12. OKTOBER 2019

5'700 junge Menschen am Praisecamp18

Check it out:

